

Mi JA zu fairen und umweltfreundlichen Lebensmitteln gewinnen alle

Maya Graf, Nationalrätin BL, Co-Präsidentin Fair-Food Initiative

Alle Menschen sollen anständig produzierte Lebensmittel von guter Qualität zur Verfügung haben. Deshalb ist es zynisch, wenn ausgerechnet Economiesuisse und die Profiteure der Massenfleischimporte nun die Menschen mit kleinem Budget vorschieben, um weiterhin Fleisch aus tierquälerischer Produktion und mit Hormonen und Antibiotika gedopte Lebensmittel in die Schweiz zu holen. Economiesuisse mit den bürgerlichen Parteien im Schlepptau sollten besser bei den hohen Mieten und Krankenkassenprämien ansetzen. Ausbeutung der Arbeiterinnen und Arbeiter in Gemüse- und Früchteplantagen in Südeuropa, Tierfabriken mit enormem Tierleid in der EU, Umweltzerstörung und verarmte Bauernfamilien haben nichts mit bedürftigen Menschen in der Schweiz zu tun, sondern sind die Folgen von Profitgier und falscher Agrarpolitik. Lebensmittel sind heute für Importeure und Handel ein höchst lukratives Geschäft. Das zeigten die Bodenhaltungs-Importeure aus Holland, die millionenfach importiert werden: Der Produzent bekommt für ein Ei 6-8 Rappen. Im Schweizer Laden wird es zu 24-33 Rappen pro Stück verkauft. Für das Masthähnchen aus Deutschland erhält der Mäster knapp 2 Franken pro Huhn. In der Schweiz wird das gleiche Pouletbrüstli dann für 18-20 Franken pro Kilogramm angeboten.

Bei diesen extrem hohen Margen ist die Forderung der Fair-Food Initiative nach besseren Arbeitsbedingungen und mehr Tierschutz nicht nur mach- und zahlbar, sondern führt zu mehr Qualität und Lebensmittelsicherheit für die Konsumentinnen und Konsumenten. Eine bessere Deklaration von Herkunft und Produktionsbedingungen bringt mehr Transparenz und somit Wahlfreiheit. Dabei ist die Einhaltung internationaler Verpflichtungen und Handelsverträge das erklärte Ziel des breiten Abstimmungskomitees. Eine merkwürdige Rolle spielt hier leider der orange Riese, der zwar seinen Kunden mit GenerationM Nachhaltigkeit bis 2020 verspricht, nun aber mit allen Mitteln die Fair-Food Initiative bekämpft, die mehr Fairness und Qualität in der ganzen Lebensmittelbranche fördern will.

Die Fair-Food Initiative will nicht mit mehr, sondern bessere Regeln. Sie baut auf dem bewährten Steuerungs- und Kontrollsystem im Lebensmittelbereich auf. Dieses existiert schon. Es fehlt aber der Anreiz für Qualität und Nachhaltigkeit. Nach der Veröffentlichung des Avenir Suisse Berichtes diese Woche wird hoffentlich allen klar, wohin sonst die Reise gehen soll: Die grossen Wirtschaftsverbände wollen Freihandel ohne jeglichen ökologischen oder sozialen Kriterien durchsetzen und die bäuerliche Landwirtschaft in der Schweiz den Profiten der Lebensmittelindustrie und –Importeure opfern. Jede Stimme für Fair-Food ist deshalb eine Stimme gegen industrielle Massentierhaltungen, zweifelhafte Billig-Importe und schrankenlosem Freihandel auf Kosten von Mensch, Tier, Umwelt und Klima. Und jede Stimme für Fair-Food ist eine Stimme für eine nachhaltige, bäuerliche Landwirtschaft, mehr Tierschutz und fairen Handel.